General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 850 Mk., frei Haus 855 Mk., durch die Post einschl. Bestellgeld 861 Mk **Anzeigen:** Petit-Zeile 50 Mk., Auswärtige 60 Mk. Reklamezeile 125 M

Nr. 43 **Kemberg, Mittwoch den 30. Mai 1923.** **25. Jahrg**

Die Spar- und Girokasse Kemberg

verzinst ab 1. Juni

Gireoinlagen mit 8%
Spareinlagen „ 10%

Auf Kündigungsfrist wird wie bisher verzichtet; die Guthaben können jederzeit wieder abgehoben werden.

Kemberg, den 26. Mai 1923.

Der Stadtsparkassenvorstand.

Da sich unsere Girokasse sehr günstig entwickelt hat, ist sie nunmehr in der Lage, den

bankmässigen Kreditverkehr

aufzunehmen. Dessen Einführung wird große finanzielle Vorteile für unsere Bürgerschaft bringen, insbesondere für die Geschäftsleute, die ihren Kreditbedarf in der Hauptsache bei der Girokasse decken können und zwar unter besonders günstigen Bedingungen, weil wir auf gemeinnütziger Grundlage arbeiten. Wir wollen die Spar- und Girokasse nach und nach zur **Stadtbank** ausbauen, in der der gesamte Geldverkehr von Kemberg und Umgebung zusammenfließt.

Für den Kreditverkehr gelten folgende Bestimmungen:

1. Die Darlehen werden in der Regel nur Girokunden gewährt. (Wer noch kein Konto hat, wolle im eigenen Interesse recht bald eins anlegen lassen.)
2. Die Darlehen werden kurzfristig und höchstens auf 3 Monate gegeben. Abschlags-Rückzahlungen sind jederzeit zulässig. Ist die Rückzahlung nach 3 Monaten nicht möglich, muß Kreditverlängerung beantragt werden.
3. Die Kreditgewährung erfolgt in der Regel nur gegen genügende Sicherheit (Hinterlegung von Wertpapieren, Verpfändung von Waren, Vieh usw., Stellung von zahlungsfähigen Bürgen usw.)

Weitere Auskunft wird in der Spar- und Girokasse erteilt.

Kemberg, den 26. Mai 1923.

Der Stadtsparkassenvorstand.

Die

Kämmereikasse und Steuereinnahme

bleiben **Donnerstag**, den 31. Mai, wegen dringender Abrechnungsarbeiten **geschlossen.**

Kemberg, den 28. Mai 1923.

Der Magistrat.

Der Säuglingszucker

für den Monat Juni kann, nach vorheriger Abholung der Bezugsmarken auf dem Rathause, bei Herrn Kaufmann Nienndorf in Empfang genommen werden.

Kemberg, den 29. Mai 1923.

Der Magistrat.

Das Suchen von Pilzen auf den städtischen Wiesen

ist **strengstens verboten.** Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Kemberg, den 29. Mai 1923.

Die Polizeiverwaltung.

Die Verordnung über den

Preisschilder-Zwang

wird erneut eingeschärft. Geschäftsinhaber, bei denen die Preisverzeichnisse fehlen, müssen unnachsichtlich zur Anzeige gebracht werden.

Kemberg, den 29. Mai 1923.

Die Polizeiverwaltung.

Das Opfer der deutschen Industrie.

Berlin, 28. Mai. Nach Mitteilungen aus parlamentarischen Kreisen, in denen der Wortlaut des dem Reichskanzler am Sonnabend überreichten Gutachtens des Reichsverbandes der deutschen Industrie bereits seit mehreren Tagen bekannt ist, hält sich dieser rein nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten angeordnete Vorschlag im Rahmen des letzten von der Reichsregierung gemachten Angebotes an die Entente. Die Wirtschaft verpflichtet sich mit mehr als 50 Prozent des Verkaufswertes ihres gesamten Immobiliarbesitzes als Zusatzbürgschaft für die von Reich und Ländern aufzubringenden Sicherheiten. Sie stellt nach den Berechnungen einen jährlichen Betrag von etwa einer halben Milliarde Goldmark dar, wovon die Industrie ihrerseits sich bereit erklärt, rund 40 Prozent aufzubringen. Den gleichen jährlichen Beitrag, bezw. eine wegen fortschreitender Sanierung ihn übersteigende Summe werden Reich und Länder auf Grund ihres eigenen Sachbesitzes auf sich nehmen. Mit den Vertretern der Landwirtschaft finden gegenwärtig Verhandlungen über ihre Anteilnahme an der Zusatzbürgschaft statt, zugleich wird mit den Ländern und den beteiligten Reichsressorts in Besprechungen über die Verteilung der Sicherheitsleistungen eingetreten.

Die Frage einer Privatisierung der Reichseisenbahn ist in den Verhandlungen nicht berührt worden. Bezüglich der innerwirtschaftlichen Voraussetzung wird auf die Sanierungsmaßnahmen zurückgegriffen, die von dem Kabinett Wirth in seiner letzten Reparationsnote an die Entente angekündigt worden sind. Da das Ergebnis einer Reihe von Fühlungnahmen im Auslande erst Ende der Woche vorliegen kann, ist mit einer Ueberreichung der deutschen Antwort, deren Notencharakter bis jetzt noch nicht feststeht, vor Beginn der nächsten Woche nicht zu rechnen.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 29. Mai.

28. 5. Dollar amtlich 61 500,—.

* Der Sommerfahrplan der Kleinbahn Bergwitz—Kemberg tritt am Freitag, den 1. Juni, in Kraft. Derselbe weist gegen den bisherigen wenig Veränderungen auf. Nur der Abendzug fährt 40 Minuten früher ab, **also um 6 45**, und kehrt auch von Bergwitz 50 Minuten früher zurück, bisher 9 07, vom 1. Juni ab um 8 17.

* Die Sonntagsbestellung nach den Landorten im Bereich des Postamts Kemberg fällt künftig aus.

* Zum Steuerabzug! Das Finanzamt schreibt uns: Die Sätze, um die sich der Steuerabzug von 10 v. H. des Arbeitslohnes ermäßigt, betragen vom 1. Juni 1923 ab bei jener nach dem 31. Mai 1923 erfolgenden Zahlung von nach dem 31. Mai 1923 fällig gewordenem Arbeitslohn 1. für den Arbeitnehmer und seine Ehefrau monatlich je 1200 Mark (bisher 800 Mark); 2. für jedes zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende minderjährige Kind ohne eigenes Arbeitseinkommen oder jedes nicht über 17 Jahre alte Kind mit eigenem Arbeitseinkommen monatlich 8000 Mark (bisher 4000 Mark) und 3. zur Abgeltung der Werbungskosten monatlich 10000 Mark (bisher 4000 Mark). Die neuen Ermäßigungen sind bei einer nach dem 31. Mai 1923 erfolgenden Lohnzahlung auch dann zu berücksichtigen, wenn der Arbeitslohn zwar bereits im Mai verdient war, der Arbeitnehmer jedoch vor dem 1. Juni 1923 keinen Anspruch hatte, von seinem Arbeitgeber die Auszahlung des Lohnes zu verlangen.

* Der Beamtenanwärter Kühle scheidet am 1. Juni aus der hiesigen Stadtverwaltung aus, um beim Magistrat zu Schkeuditz eine Verwaltungsgehilfenstelle zu übernehmen.

* Die vom Radfahrer-Verein „Germania" eingesetzte Kommission zur Beschaffung von Schlafgelegenheit für die Teilnehmer an der Wanderfahrt durch die Dübener Heide (Führer unser Landsmann Esfeld-Dessau) wird in den nächsten Tagen eine Umfrage nach Quartieren halten. Bemerken möchten wir, daß für die Quartiere selbstverständlich auf Wunsch auch Bezahlung erfolgt. Die Kommission besteht aus den Herren Leibnitz, Pfling und Tennemann. Wir hoffen, daß eine recht große Zahl von Quartieren zur Verfügung gestellt wird.

Pretzsch, 22. Mai. Wie die „Pr. Ztg." aus der letzten Stadtverordnetenversammlung berichtet, wird die hiesige Berufsschule wieder eröffnet unter der Bedingung, daß die Regierung 80 Proz. zu den persönlichen Schullasten beträgt. Die Kurtaxe wurde auf 1000 Mark für die erste, 800 Mark für die zweite und 600 Mark für jede weitere Person festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, auch in diesem Jahre ein Heimatfest zu feiern. Das Aufziehen der Turmuhr wurde dem Kirchendiener gegen eine Entschädigung von ½ Zentner Roggen pro Jahr übertragen. Der im Domänenpark bestimmte Platz für das Gefallenen-Denkmal ist von der Regierung nicht freigegeben worden. Wegen Gasanstaltsangelegenheiten kam es zu Vorwürfen gegen Bgstr. Kunert, der darauf unter Protest die Sitzung verließ. Bemerkt wurde auch, daß Bgstr. Kunert nach wie vor das Gehalt aus Gruppe 10 bezieht, obwohl er durch Stadtverordnetenbeschluß nach Gruppe 9 zurückgestuft worden sei.

Dessau, 25. Mai. Der ruchlose Doppelmord an einem Liebespaare, über den wir bereits berichteten, hat, wie kurz im Schlußdienst gemeldet wird, durch die Tüchtigkeit der Polizeiorgane schnell und restlos seine Aufklärung gefunden. Hierzu wird noch folgendes gemeldet: Bereits am Vorabend der Tat, als das Verbrechen verübt, aber noch nicht bekannt war, machte sich der 33jährige, pervers veranlagte Maurer Dropp aus Ziebigk, ein bekannter Schürzenjäger, durch eine Aeußerung dem Oberlandjäger Gröber gegenüber verdächtig. Er sei lebensmüde und möchte sich auf dem Friedhof ein Haus (Grab) bauen. Als dann am Dienstagmorgen die Schreckenskunde von der Tat die Stadt durcheilte, faßte Gröber sofort Verdacht und stellte den Dropp zur Rede. Dieser leugnete hartnäckig und bestritt, eine Waffe bei sich zu führen. Gröber schritt zur Leibesuntersuchung und fand in der inneren Rocktasche des Verdächtigen eine Armeepistole, System Dreyse, mit 25 Patronen, ferner in einer Tasche des Sonntagsanzuges eine leere Patronenhülse und eine Patrone, die zu dieser Pistole paßten. Gleichwohl leugnete Dropp angesichts dieser Beweisstücke. G. erklärte darauf D. für verhaftet und dieser bequemte sich nach längerem hartnäckigen Leugnen zu einem Geständnis mit der Bemerkung, den Kopf kostet es ja doch, ich will alles gestehen. Dropp ist am Pfingstmontag abend in der Richtung nach Großkühna gegangen, um Liebesspärchen aufzulauern (!). In der Nähe von Ziebigk traf er dann auf den Laboranten Manhardt und seine Braut Ida Behrendt und verfolgte sie. Nach einem Wortwechsel, während dessen der Täter von Manhardt zu Boden geworfen worden sein will, richtete er die Waffe gegen M. und schoß ihn mitten ins Herz. Der Mörder rühmte sich selbst als guten Schützen! Die Braut schrie dann laut auf und Dropp schoß dem flüchtenden Mädchen eine Kugel in den Rücken, die aus dem Halse wieder hinaustrat. Dropp bestreitet die Leichenschändung an der Erschossenen. Die Polizei steht aber auf dem Standpunkte, daß er sich an der Erschossenen schwer vergangen hat. Der Leichenfund ergibt das vollendete Verbrechen der Leichenschändung. Ein heute vormittag unter dem Verdacht der Mitwisserschaft festgenommener Dessauer Handelsmann wurde nach seiner Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Hilferufe des Mädchens wurden im nahen Ziebigk von verschiedenen Zeugen deutlich vernommen. Dem umsichtigen Oberlandjäger Gröber gebührt für sein schnelles entschlossenes Handeln aufrichtiger Dank.

Cöthen, 26. Mai. In einer hiesigen Gärtnerei erschien eine Frau, suchte eine Topfpflanze aus und erklärte, sie würde die Blume später abholen, sie wolle erst Butter einkaufen. Die gefällige Kundin war gern bereit, auch Butter für die Gärtnersfrau mitzubringen, wozu ihr ein Zehntausendmarkschein ausgehändigt wurde. Von diesem und der Butterlieferantin sah man natürlich nichts wieder. In anderer Weise wurde man jedoch daran erinnert. Am nächsten Morgen stellte sich bei dem Gärtner ein Töpfer ein, um eine Ofenreparatur vorzunehmen. Alles staunte, niemand wußte von dieser Arbeit oder einer Bestellung. Es stellte sich heraus, daß die Butterlieferantin den Auftrag überbracht und dabei ebenfalls eine Butterbestellung entgegengenommen hatte. Jetzt wurde in Bernburg eine aus Cöthen stammende Frauensperson festgenommen, die dort ähnliche Schwindeleien ausgeführt hatte.

Hettstedt. Der Buchbinder Paul Kurze, der seit 17 Jahren stumm war — kann wieder reden. Kurze handelte u. a. mit Münzen, beim Prüfen von Münzen durch Säure schluckte Kurze sich entwickelnde Gase, bekam einen Hustenanfall, und das Sprachvermögen stellte sich wieder ein.

Sportnachrichten.

— Am vergangenen Sonntag fanden in Wittenberg die Ausscheidungskämpfe für das im Juli in München stattfindende 13. Deutsche Turnfest statt. Vom hiesigen Männer-Turn-Verein sind folgende Mitglieder berechtigt, beim Deutschen Turnfest am Wettturnen teilzunehmen:

Alice Strakow im Geräte-9-Kampf für Damen,
Reinhold Strakow im Geräte-9-Kampf für Aeltere,
Willi Arnold im volkstümlichen 5-Kampf für Männer.

Bei dem damit verbundenen 4. Wittenberger Turn- und Sportfest konnten nachstehende Wettturner und -turnerinnen des hiesigen M.-T.-V. Siege erringen:

3-Kampf für Turnerinnen, Klasse B
4. Siegerin Hilde Strakow mit 45 Pkt.
3-Kampf für Jugend, Klasse B
6. Sieger Hans Ludley mit 48 Pkt.
3-Kampf für Jugend, Klasse A
6. Sieger Karl Besigk mit 60 Pkt.
10. „ Otto Kunert „ 48 „
12. „ Karl Mattheß „ 42 „
5-Kampf für Männer
8. Sieger Willi Arnold mit 68 Pkt.

Von dem ebenfalls am Sonntag in Wörlitz stattgehabten Geräte-Wettturnen konnte Willi Schade als 10. Sieger mit 94 Punkten heimkehren.

Berliner Produktenverkehr.

28. 5. Die amtlich notierten Preise waren per 50 kg ab Station:
Weizen, märkischer 105000—106000, Sehr fest.
Roggen, märkischer 92000—93000, Sehr fest.
Gerste, Sommergerste, märkische 80000—83000, sehr fest.
Hafer, märkischer 80000—82000, pomm. 76000—78000, westpr. 76000, sehr fest.
Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin 305000—330000, feinste Marken über Notiz bezahlt. Sehr fest.
Roggenmehl per 100 kg frei Berlin 250000—275000. Sehr fest.
Weizenkleie 48000—49000.
Roggenkleie frei Berlin 48000—49000. Fest.
Raps 170000—180000. Fest.
Leinsaat 170000—180000, Fest.
Erbsen, Kikt. 125000—135000, kl. Speiseerbsen 87000—95000.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192305301/fragment/page=0001

Rückblicke.

Der englische Schatzminister Baldwin ist zum Premierminister aufgerückt und hat damit allen denen eine Ueberraschung bereitet, die auf den Favoriten Lord Curzon gesetzt hatten. Am meisten soll von diesem Wechsel Curzon selber überrascht worden sein, wie man sich in London erzählt. Aber wenn er wirklich fest auf die Nachfolgeschaft für Bonar Law gerechnet haben sollte, so ist ihm die Enttäuschung doch nicht anzumerken, und er verharrt gleichmütig auf seinem Posten als Außenminister. Stanley Baldwin ist ein Konservativer, ein Tory ohne liberale Beimischung, und seine Erwählung zum Leiter der britischen Politik gibt der Vermutung Raum, daß deren außenpolitisches Schwergewicht zurzeit durch finanzielle Fragen gebildet werden und deshalb ein erfolgreicher Finanzmann dem Kabinett seine Richtung geben soll. Das drückt sich auch in dem Hinzögern der Entscheidung über die Person des künftigen Schatzkanzlers aus. Ob noch Minister ohne Portefeuille in das Kabinett eintreten werden, ist zurzeit ebenso unentschieden, nur soviel scheint sicher, daß keine derartige Veränderung die Einigkeit der konservativen Partei erschüttern wird. Zugleich deutet das Verbleiben Lord Curzons auf seinem Posten an, daß Baldwin dessen Außenpolitik fortzuführen gedenkt.

Das betrifft zunächst Rußland. Ein Bruch mit England hat nicht stattgefunden und scheint einstweilen vermieden zu sein. Die starke Sprache des englischen Ultimatums hat gewirkt: die Sowjetregierung ist zu Kreuze gekrochen, indem sie die beiden von der englischen Regierung beanstandeten Noten zurückgezogen, Genugtuung für die Erschießung eines Engländers und die Verhaftung eines englischen Journalisten zugesagt und ihre Bereitwilligkeit erklärt hat, den englischen Fischdampfern außerhalb der Dreimeilenzone die Fischerei zuzugestehen. Dagegen ist die englische Beschwerde über die bolschewistische Propaganda in Asien noch nicht erledigt, und Tschitscherin, der russische Außenminister, hält diesen Punkt für wichtig genug, um ihn persönlich in London aufzuklären, da englischerseits Beweise für eine vertragswidrige russische Propaganda nicht erbracht seien. In weiten Kreisen hält man in England dies Entgegenkommen für ausreichend, um die Aufrechterhaltung des Handelsabkommens mit Rußland zu rechtfertigen, und Baldwin kann jetzt eine Probe seiner Staatskunst ablegen mit der Entscheidung über die künftigen Beziehungen zu Rußland.

Gefahrdrohender für den europäischen Frieden sieht es im Südosten aus. In Lausanne kriselt es eigentlich seit der Wiederaufnahme der Verhandlungen fortwährend. Das Verhältnis von Griechenland zur Türkei hat sich zugespitzt. Die Griechen weigern sich, Reparationen zu zahlen, und wollen ihre Schulden an die Türkei mit der Abtretung von Karageatsch, dem Brückenkopf Adrianopels an der Maritza, begleichen, ein Vorschlag, der von Angora angeblich als ungenügend, aber immerhin als Anknüpfungspunkt für weitere Verhandlungen angesehen wird. Nach anderen Meldungen bestehen die Türken auf ihren finanziellen Forderungen und stellen den Abbruch der Lausanner Konferenz in Aussicht. Da die griechische Regierung mittels eines Ultimatums die Regelung der türkisch-griechischen Reparationsfrage bis Sonnabend verlangt und ein großer Teil der englischen Mittelmeerflotte nach den Dardanellen entsandt worden ist, kann man sich der Vermutung nicht erwehren, daß in London die orientalische Krise nicht leicht genommen wird, und falls die Lausanner Konferenz wieder einmal in die Brüche gehen sollte, wird dies niemand Wunder nehmen.

Beunruhigend wird auch von der russischen Botschaft in Berlin, nach Aeußerungen von dieser Stelle, die als authentisch einzuschätzen sind, die Lage für Rußland angesehen und deshalb für „besonders ernst", weil einige seiner westlichen Nachbarstaaten neue militärische Interventionen gegen Rußland planten, zu deren Durchführung ein Bruch zwischen Rußland und England den entscheidenden Anstoß geben könnte. Dieser Bruch ist zwar vermieden, aber jeder andere Krieg, in den Rußland verwickelt wird, birgt dieselbe Gefahr, sich zu einem Weltkrieg auszuwachsen, und deshalb sind die Reisen der französischen Generale in Polen, Tschechien, Rumänien und die damit verbundenen Konferenzen mit Besorgnis verfolgt und nicht gerade als Friedensversicherungen aufgefaßt worden.

Die Besprechungen über ein neues deutsches Angebot sind nach kurzer Unterbrechung fortgesetzt worden. Es verdient bemerkt zu werden, daß in Londoner Kreisen die Lesart umläuft, es werde mit starkem Druck auf Frankreich eine interalliierte Besprechung angestrebt, und zwar soll der König der Belgier den Anstoß dazu gegeben haben. Einfluß auf die Stimmung in Deutschland haben derartige Gerüchte kaum. Der Rückgang der deutschen Ausfuhr von 10 auf 3,62 Milliarden im Jahr, das Steigen des Brotpreises, die zunehmende Teuerung, der unheimliche Marksturz und die Putsche im Ruhrgebiet verdunkeln einstweilen die Aussicht auf Besserung, und wenn etwas unsere Hoffnung auf Entwöltung des Horizonts beleben kann, dann ist es nur das Ausharren der Ruhrbevölkerung, die sich dem äußeren Feind nicht beugt und auch mit dem inneren Feind fertig werden wird, der mit Landesverrat und Landfriedensbruch vergeblich die Ruhrfront berennt. xxx

Planmäßige Hetze im ganzen Ruhrgebiet.

Es zeigt sich jetzt, daß die Ereignisse, die die Stadt Gelsenkirchen nach der Vertreibung des Selbstschutzes der Bürgerschaft vollständig in die Hand der Kommunisten gebracht haben, der Vorläufer der allgemeinen Welle waren, welche planmäßig über das ganze Ruhrgebiet hinweggetragen wird. Die Kommunisten arbeiten überall mit denselben Mitteln; sie nutzen die Unzufriedenheit und die neue Teuerung aus, stoßen gegen die Lebensmittelgeschäfte vor und hetzen die Bergarbeiter in den Streik, zu dem sie nötigenfalls durch den bekannten Terror einfach gezwungen werden.

Der Freitag zeigte überall im ganzen Ruhrgebiet dasselbe Bild. Im Dortmunder Bezirk dürfte der Streik, namentlich auf den Zechen, ziemlich allgemein sein. In Bochum wurde erneut der Versuch gemacht, den Markt zu plündern. Eine Anzahl Verkaufsstände wurde umgeworfen. Der Tumult dauerte an, bis die Feuerwehr erschien, das Gesindel vertrieb und Verhaftungen vornahm. In Essen fand auf dem Burgplatz ebenfalls eine große Versammlung statt, in der die Massen von den radikalen Führern aufgehetzt wurden. Zwischen der Menge sind bereits kommunistische Sturmtrupps festgestellt worden. In Gelsenkirchen sind die meisten Zechen, Hibernia und Alma, Rhein-Elbe ist zunächst noch eingefahren, mußte aber bereits einen Teil der Arbeiter als Werkschutz über Tage behalten, da die Kommunisten die Leute unter unerhörtem Terror aus den Gruben holen.

Brotpreis und Löhne.

Maßnahmen des Reichsarbeitsministers.

Halbamtlich wird bekanntgegeben: Der Reichsarbeitsminister wird umgehend mit den beteiligten Kreisen über die Auswirkungen der im Juni bevorstehenden Brotpreiserhöhung beraten und insbesondere ihre Folgen für den Haushalt der Arbeitnehmer feststellen. Das Ergebnis wird den in Frage kommenden Organisationen und Behörden als Unterlage für die kommenden Lohnverhandlungen mitgeteilt werden. Der Reichsarbeitsminister ist sich bewußt, daß eine so starke Verteuerung des wichtigsten Volksernährungsmittels nicht zu Lasten der Arbeitnehmer gehen darf, daß die eintretende unmittelbare und mittelbare Verlastung vielmehr bei den Lohnverhandlungen, die infolge der gesunkenen Kaufkraft der Löhne ohnehin überall notwendig werden, voll abgegolten werden muß.

Der Reichsarbeitsminister hat gleichzeitig mit dieser Veröffentlichung den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden seine Stellungnahme mitgeteilt und sie ersucht, ihr ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ebenso wird die Fürsorge für die Sozialrentner, Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Erwerbslosen der durch die Brotpreiserhöhung eintretenden Verteuerung der Lebensverhältnisse angepaßt werden. Der Reichsarbeitsminister hat auch die hierfür erforderlichen Maßnahmen bereits eingeleitet. Sie werden beschleunigt zum Abschluß gebracht werden, damit die Berechtigten baldigst in den Bezug der erhöhten Unterstützungen gelangen. Der dargelegte Standpunkt des Reichsarbeitsministers wird von der gesamten Reichsregierung geteilt.

Inland und Ausland.

Vorführungsbefehl gegen Eckart. Gegen den Redakteur des Völkischen Beobachters Dietrich Eckart, der vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig nicht erschienen war, hat nunmehr auch das Schöffengericht München einen Vorführungsbefehl erlassen, da er zu einer Verhandlung wegen Beleidigung nicht erschienen war.

Der „Miesbacher Anzeiger" wieder verboten. Außer dem Organ der Nationalsozialisten, dem „Völkischen Beobachter", ist nun auch der „Miesbacher Anzeiger" verboten worden und zwar auf drei Tage wegen eines am Mittwoch erschienenen Artikels gegen den Oberreichsanwalt, der als „Leipziger Wütrich" hingestellt wurde.

Die französischen Eisenbahner im Ruhrgebiet erhalten jetzt eine tägliche Zulage von einem Frank im Rhein- und Ruhrgebiet. Das Gehalt der nicht Chargierten beträgt 740 Frank monatlich. Chargierte bis zum Feldwebel erhalten 100 Frank mehr.

Wiederaufnahme des mexikanischen Anleihedienstes. Zwischen der mexikanischen Regierung und dem internationalen Schutzkomitee der in Mexiko interessierten Banken ist eine Vereinbarung getroffen worden, die den Dienst für die laufenden Zinsen der auswärtigen Anleihen Mexikos vom 3. Januar 1923 bis 31. Dezember 1927 regelt. Die mexikanische Regierung hat sich verpflichtet, dem Anleihedienst festbestimmte Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Regelung der rückständigen Zinsen bis 2. Januar 1923 ist innerhalb einer am 1. Januar 1928 beginnenden Frist vorgesehen.

Englands diplomatischer Sieg über Rußland. In Londoner politischen Kreisen ist die Ansicht stark verbreitet, daß nach der letzten russischen Note, die einen diplomatischen Sieg der britischen Regierung darstelle, ein Abbruch der englisch-russischen Beziehungen wenig wahrscheinlich sei. Die Ueberzeugung, daß die Sowjetregierung in vielen Punkten nachgegeben habe, brauche jedoch keineswegs auszuschließen, daß die britische Regierung auf eine vollere Berücksichtigung ihrer Forderungen dringen könne.

Rücktritt des schweizerischen Generalstabschefs. Der Chef des schweizerischen Generalstabs, Oberstdivisionär Sonderegger, hat dem Bundesrat das Gesuch um Entlassung überreicht. Er begründet es mit Meinungsverschiedenheiten über Fragen der Heeresorganisation zwischen dem Vorsteher des Militärdepartements und sich. Der Bundesrat hat beschlossen, dem Gesuche zu entsprechen.

Vor dem bitteren Ende des Iren-Aufstandes. In Westirland ist nach einer amtlichen Dubliner Meldung ein vollständiger Stab der Irregulären gefangen genommen worden. Dabei wurden 58 Gewehre, 500 Bomben, 6 Zentner Explosivstoffe, 500 Granaten und eine große Menge andere Munition erbeutet.

Geldjäger.

Ein Roman aus der Gegenwart von **Catherina Godwin.**

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin 1923.

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ja, der Herr Fabrikant wollte die Verlobung seiner Tochter in aller Form auflösen! Frau Hedwig saß bei dieser Eröffnung still und teilnahmslos da. Ihr war in diesem Augenblick alles so gleich. Sie hatte ihre Pflicht getan — in dieser Pflicht beschloß sie ihr Leben. — Sie würde lieber sterben — doch es war ihre weitere Pflicht, für ihr Kind zu leben.

Herr Neuhöfner redete seiner Tochter zu: sie solle mit zum Frühstück gehen, der Anblick von Kleins würde sie versöhnen, die konnten doch schließlich auch nichts dafür und waren unschuldig an dem Unglück!

So ging Frau Hedwig auf Drängen der Eltern mit in das Wohnzimmer hinunter, wo ihnen Herr Klein lebhaften Schrittes mit freudigem Gruß entgegentrat. Er spielte den Harmlosen und verriet nicht, daß der Zufall es wollte, daß seine Tochter gleichfalls zugegen war. Frau Emma spendete milde den Tee, auch sie tat harmlos, denn sie war stets der Schatten von ihres Mannes Verhalten.

Herr Klein konnte sich nicht verhehlen, daß Herrn Neuhöfners Töchterlein ihm auch in natura wohlgefiehl: ein schönes Gesicht, eine edle Haltung, wie eine echte Baronin sah sie jetzt schon aus! Nur ihre großen, blauen Augen — die blickten so starr — ja sie erinnerten ihn plötzlich an die großen, himmelblauen Aquamarine.

XXIII.

Der Baron hatte verschlafen. Er schreckte empor und sah nach der Uhr: Schon zehn! — Um Gottes willen. Er mußte Hedwig suchen — am Ende war sie schon in aller Frühe zu ihren Eltern ins Schloß hinaus und verdarb noch die ganze Sache! Vielleicht konnte er Herrn Schnell beauftragen, in der Stadt nach ihr zu forschen oder noch besser seinen Freund, dem er das viele Geld zwecklos geliehen hatte . . . Aber der war in letzter Zeit gar nicht zu haben, der amüsierte sich wohl auf des Barons Kosten — die Tausender, die er ihm in seiner Dummheit gegeben hatte, die konnte der Baron jetzt gerade selbst gebrauchen! Er zählte seine Barmittel nach: er war wieder total abgebrannt! — — Vielleicht würde Herr Schnell das was vorschießen — das war seine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, wenn er ihm später die drei Millionen aus der Tasche ziehen wollte! . . .

Himmel Herrgott — sah die Wohnung aus! Die Putzfrau hatte ihn im Stich gelassen, und die frische Wäsche war nicht da. Immer in des Lebens großen Momenten drängten sich die kleinen Details dazwischen und sahen einen höhnisch an. Der Baron schleuderte die Stiefel wütend in die Ecke; fünf Paare standen da — und alle nicht geputzt!

Er eilte nun doch bei Herrn Schnell vorbei, ehe er zum Schloß hinauswollte, es schien ihm zwecklos, zu telephonieren; war Hedwig nicht dort, so mußte er jetzt die Schwiegereltern endgültig bestimmen — und war sie dort, dann mußte er sie in Gegenwart ihrer Eltern versöhnen.

Er legte in der Eile seinen Plan zurecht, auch bezüglich Elviras und der Familie Klein — heute mußte die Entscheidung fallen, und wenn Hedwig wirklich versagte — dann — so schwer es ihm war — so tat er denn in Gottes Namen gegenüber Elvira seine Ritterpflicht. Und wenn auch sie sich wehren sollte, dann würde er selbst zu Dr. Mersebach gehen und mit ihm ein Wort unter Männern reden, um seine Pflicht zu erfüllen und sein Recht zu fordern.

Nachdem er die Angelegenheit solchermaßen für alle Fälle in seinen Gedanken geregelt hatte, läutete er bei Herrn Schnell, der ihn wiederum im Nachthemd mit griesgrämiger Miene empfing.

— Wie, was? Schon in allem Morgengrauen?! — Herr Schnell war noch verschlafen, die vielen Strapazen hatten ihn müde gemacht. Seit Wochen schuftete er nun für den Baron, was war das Resultat? Dieser Mann, der ihm sage und schreibe drei Millionen schuldete, der borgte ihn im frühen Morgengrauen an . . . Geld wollte er haben! Herr Schnell war so perplex, daß er sich im Momente auf keine Antwort besann. Aber sein Klient schien sehr nervös, er sah abgespannt aus, er zuckte fortwährend mit dem linken Augenlid und wippte auf einem Bein seines Stuhles, als drohe er umzustürzen.

Na ja — das konnte niemand wundernehmen, wenn der Herr Baron mal gründlich ins Rutschen kam — keiner mehr würde ihm einen Pfennig borgen, wenn nicht der gutmütige Herr Schnell es in seiner grenzenlosen Dummheit tat!

So suchte er denn seufzend und lamentierend drei Tausendmarkscheine hervor und ließ sich von dem Baron unterzeichnen, daß er ihm acht geliehen habe. Nachdenklich strich er über die bläulichen Stoppeln seines Kinnes. Es dünkte ihn besser, den Baron, der ihm ein wenig aus der Fasson geraten schien, jetzt fest an die Leine zu nehmen, ihn hinaus in das Schloß zu begleiten, ihn kurz vor der Einfahrt zu verlassen und dann wie zufällig auf dem Plan zu erscheinen. Jetzt hieß es, die Augen offen halten! Am Ende versagten sonst die beiden Schwiegerväter — — Herr Schnell hatte das schon mal mitgemacht — — er traute dem Frieden nicht mehr! Und auch dieser Dr. Mersebach, der immer den Edlen spielte — dem war erst recht nicht zu trauen. Das schlimmste waren die edlen Gauner, die edel aus praktischen Gründen waren!

Er aber, Herr Schnell, hatte den ehrlichen Mut seiner unehrlichen Tat, er riskierte den Galgen, wußte er doch, im letzten Momente hielt immer ein anderer anstatt seiner den Hals in der Schlinge.

So fuhr er denn ungeniert vor dem Baron in seine getragene Wäsche von gestern hinein, blies auf seinen Hut, um ihn abzustäuben, trank in der Eile noch einen Likör, dann machten sich die beiden auf den Weg, und im Auto gab Herr Schnell seinem Partner noch die nötigen Verhaltungsmaßregeln. Er behandelte den Baron in dieser Stunde, als wäre er dessen Impresario. — Der Fall lag, wie gesagt, sehr einfach: entweder sagte die Tochter Neuhöfner endgültig Ja und es bezahlte der Fabrikant, oder sie sagte jetzt endgültig Nein und dann zahlte eben der Konsul! Und wenn der Konsul nicht zahlen wollte, dann kamen Herr und Frau Mersebach dran, ja dann hielt man sich energisch an die Frau Doktor, dann mußte eben die das Ganze bezahlen!

. . . Hatte der Baron nun endlich verstanden? Er saß so seltsam teilnahmslos da, als blättere das Interesse an seinem Schicksal von ihm ab wie das herbstliche Laub am Wege.

Der Morgen war auch trostlos grau. Solch feuchter kalter Herbsttag, wo der Nebel lastet, als wollte die Sonne den ganzen Tag nicht scheinen. Der Baron starrte auf die beschlagene Fensterscheibe, er sah davor das scharf gezeichnete Profil des Dr. Schnell, der unterm Arm die unvermeidliche Aktenmappe hielt. Selbst beim Sitzen hatte er die Geste dahinrennender Geschäftigkeit, und wenn er lachte, zeigte er seine kariösen Zähne, die er in der Eile zu plombieren vergaß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192305301/fragment/page=0002

Aus aller Welt.

Die Folgen eines Orkans. Die durch den Orkan am 8. Mai im Kreise Falkenberg in Oberschlesien angerichteten Schäden sind höher, als ursprünglich angenommen wurde. Nach amtlicher Ermittlung sind etwa 20 massive Scheunen gänzlich zerstört worden, mehrere Feldscheunen wurden vom Erdboden fortgefegt, eine Windmühle vernichtet. In den betroffenen zwanzig Gemeinden wurde ein Gebäudeschaden von etwa einer Milliarde angerichtet. Der mit dem Orkan niedergegangene Hagel vernichtete etwa 60 Prozent von 7800 Morgen Roggen, wodurch ein Schaden von mindestens 2½ Milliarden Mark verursacht wurde. Die örtlichen Schäden sind gar nicht festzustellen. Eine Notstandsaktion ist dringend geboten, da die Kräfte von Kreis und Provinz sowie Gemeinden und privaten Organisationen beim besten Willen unzulänglich bleiben müssen.

Eine Räuberbande in belgischer Uniform. In Eschweiler ist es der Polizei gelungen, eine gefährliche köpfige Räuberbande unschädlich zu machen. Es handelt sich um junge Leute von 21 bis 24 Jahren aus dem benachbarten Würselen. Drei davon sind Brüder. Die Bande drang in der Uniform belgischer Offiziere und Soldaten mit Armeekarabinern in abgelegene Gehöfte ein und zwang die Bewohner zur Herausgabe von Geld und Gut. Zahlreiche Personen sind dabei durch Schüsse verletzt worden. Es wurden im ganzen 27 Raubüberfälle ausgeführt, die den Banditen an Geld und Wertsachen 100 Millionen einbrachten. Ein großer Koffer mit wertvollem Inhalt wurde in einem Versteck noch vorgefunden.

Diebstahl im Wittenberger Lutherhause. Aus dem Handschriftensaal des Wittenberger Lutherhauses ist eine wertvolle Kupferplatte mit dem Bildnis des Kurfürsten Johann Friedrich des Großmütigen aus dem Jahre 1555 gestohlen worden.

Viertausend Zentner Getreide verbrannt. Der dreistöckige Kornspeicher des Rittergutes Ivan in Schlagenthin (Altmark) ist durch Großfeuer vernichtet worden. Trotzdem 14 Feuerwehren zur Stelle waren, sind 4000 Zentner Getreide und viele Maschinen verbrannt. Der Schaden geht in die Milliarden. Es liegt Brandstiftung vor.

Ein kostbares Bukett. Eine einzigartige Spende haben die Damen des Presseklubs in Milwaukee für die Ruhrhilfe erdacht. Vor kurzem fand in Milwaukee eine Theatervorstellung zum Besten der deutschen Landsleute im Ruhrgebiet statt. Darin trat eine ehemals sehr geschätzte Schauspielerin, die jahrelang der Bühne fern geblieben war, auf. Bei dieser Gelegenheit wurde ihr ein Bukett aus Weidenkätzchen überreicht, das sonderbare Blüten trug, nämlich einige hundert Dollarnoten, die alsbald nach dem Ruhrgebiet abgesandt wurden.

Mond und Pflanzen. Dem Mond ist stets ein geheimnisvoller Einfluß auf die Vorgänge auf der Erde zugeschrieben worden. Wie man von ihm das Wetter und gewisse Seelenzustände der Menschen abhängig machte, so ist auch gelegentlich die Behauptung aufgestellt worden, die Mondveränderungen seien eine Quelle verstärkten und nachlassenden Wachstums der Pflanzen. Neuerdings sind nun diese vagen Vermutungen durch wissenschaftliche Forschung auf eine sichere Grundlage gestellt worden, und zwar hat die Naturforscherin Elisabeth Sidney Semmens den Einfluß des Mondlichtes auf die Keimung von Samen untersucht. Wie Dr. Erich Weber in der „Umschau" ausführt, ergab sich eine wesentliche Beschleunigung des Keimungsvorganges. Aus diesem Einfluß des Mondlichtes lassen sich nun manche bisher rätselhafte Beziehungen von Lebenserscheinungen zu den Mondphasen dem Verständnis näherbringen. Wenn es z. B. im Volksmund heißt, daß Milch, die im Mondlicht steht, leicht sauer wird, so könnte ein solches „Märchen" wohl seine Berechtigung besitzen.

Das Tätowieren. das ja unter Seeleuten besonders beliebt ist, wird in einem neuen Buch über Seemannsaberglauben bis in ferne Vergangenheit zurückverfolgt. Nach der Ansicht des Verfassers diente die Tätowierung zunächst nicht abergläubischen Zwecken, sondern sie stellte etwa dasselbe dar, was die Erkennungsmarke bei den Soldaten des Weltkrieges war. Für den Fall eines Schiffbruchs wollte der Seemann durch diese schwer zerstörbaren Zeichen demjenigen, der seine Leiche fand, Anhaltspunkte für seine Herkunft usw. geben. Der katholische Matrose zum Beispiel, der sich ein Kruzifix auf seinen Arm tätowieren ließ, konnte sicher sein, daß er ein christliches Begräbnis erhalten würde, wenn seine Leiche in irgendeinem christlichen Land an die Küste gespült wurde. Die Anschauung, daß die Tätowierung als eine Art Amulett wirkt und Glück oder Schutz bringt, soll sich erst später entwickelt haben.

Zerstreute Verlobte. Der englische Schauspieler Kemble war einer der zerstreutesten Menschen. Unmittelbar nach der Trauung mußte er sofort ins Theater, um zu spielen. Seine Rolle ergriff ihn so, daß er völlig vergaß, daß er verheiratet sei, und nach dem Theater in seine Junggesellenwohnung zurückkehrte. Die Hochzeitsgesellschaft wartete unterdessen auf ihn in seiner neuen Wohnung, und als er nicht kam, begaben sich drei Freunde, die bereits etwas ahnten, nach seinem Junggesellenheim. Sie klopften lange an seiner Tür, bis Kemble schließlich im Nachtgewand am Fenster erschien und rief: „Wer ist da?" — „Aber Kemble," riefen die Freunde hinauf, „wir warten ja seit Stunden auf dich in deinem neuen Heim, und deine junge Frau ist ganz gebrochen." — „Richtig, meine Frau," erwiderte Kemble, „die hatte ich ganz vergessen. Ich schlafe schon seit zwei Stunden." — Ein englischer Geistlicher hatte sich mit der Tochter eines Bischofs verlobt. Er war ein leidenschaftlicher Angler, und am Morgen des Hochzeitstages ging er noch an den Fluß, um ein paar Fische zu fangen. Sein Lieblingssport packte ihn so, daß er Hochzeit und Braut vergaß. Man mußte nach ihm suchen und fand ihn schließlich friedlich am Uferrand sitzend, ganz in die Seligkeiten des Angelns versunken. Da es noch nicht zu spät war, löste die Braut das Bündnis und ließ ihn weiter angeln.

Raffke vor Gericht.

Vor einer Berliner Strafkammer hat sich in den letzten Wochen ein Prozeß abgespielt, der leider bei unserer starken Beschäftigung mit anderen Dingen nicht die hinreichende Beachtung gefunden hat. Jetzt, nachdem das Urteil gesprochen ist, verdient er aber doch noch ein kurzes Nachwort. Ein kleiner Schieber, dessen Name allein schon seine galizische Abstammung verrät, hat die revolutionäre Konjunktur mit allen Mitteln zu nutzen verstanden. 1919 war er noch ein armer Mann; als er anfing mit seinem Geschäft, mußten in den leeren Büroräumen Kisten die Rolle von Möbeln spielen, noch nicht drei Jahre später wurde er verhaftet; da besand er sich im Besitze einer schönen Wohnung, er hatte Autos und Reitpferde, er hatte Lagerplätze mit riesigen Warenlagern, die ein Milliardenvermögen repräsentierten.

Woher das Geld gekommen ist, das hat die Verhandlung gründlich aufgeklärt. Er hat sich an die Reichsbetriebe gehalten und mit Hilfe skrupelloser Bestechungen hochwertige Waren gekauft, die er als Schrott bezahlte, um sie mit gewaltigem Nutzen wieder abzusetzen. Er hat sich Sachen zweimal liefern lassen, hat sich sogar nicht gescheut, von den billigen Preisen, die er dem Reich bewilligte, sich nachträglich Rückzahlungen machen zu lassen. Die Anklagerede des Staatsanwalts war eine Anklagerede gleichzeitig gegen das ganze System, mit dem hier Reichsgüter verschleudert wurden. Auf der einen Seite ein skrupelloser Verdiener, der Typ des Raffke, der keine Hemmungen kennt und über Leichen geht, der Menschen und Dinge kauft, für ihn hat alles seinen Preis. Die Ehefrauen schmiert er mit Schokolade und Bonbons, stellt ihnen auch seine Autos zur Verfügung, für die Männer sind Zigarren und Spirituosen da; wenn es nicht anders ging, engagierte er sie von der Behörde weg und machte sie dadurch seinen Wünschen gefügig, um sie ebenso bedenkenlos nachher beiseitezustoßen, wenn sie seinen Zwecken gedient hatten. Und er arbeitete, das muß man ihm lassen, gut. Der ganze Riesenapparat der Behörde war durchorganisiert, jedes Gelenk geschmiert, so daß die Papiere, die er brauchte, vom Direktor bis zum Portier anstandslos durchrutschten. Alles, was mit ihm in Berührung kam, verdiente; natürlich bei weitem nicht so viel, wie Herr Raffke selbst, aber bei den Umsummen, die er mit dieser Methode einsteckte, blieb genug für die Mitläufer übrig, sodaß er zuletzt in einem Meer von Korruption schwamm, bis ihn schließlich doch das Schicksal ereilte.

Er hatte das Verderben zu beschwören versucht, indem er sich freiwillig bereiterklärte, dem Reich einen Betrag von 450 Millionen herauszuzahlen, aber der Staatsanwalt war ihm auf die Spur gekommen und hielt ihn fest. Außer dieser halben Milliarde, die er losgeworden ist, muß er eine Strafe von fünfzig Millionen büßen und auf vier Jahre ins Gefängnis wandern. Milliardär bleibt er jedoch trotzdem, und wenn er seine Zeit abgesessen hat, kann er sich sorglos der Früchte seiner Arbeit freuen. Schade, daß es keine Möglichkeit gibt, solche Leute ins Zuchthaus zu schicken und ihr Vermögen zu konfiszieren; verdient hätten sie es wahrhaftig. Denn dieser eine, der sich zuletzt in den Maschen des Gesetzes fing, ist doch nur der Vertreter einer ganzen Schicht, die es verstanden hat, sich vom Elend des Volkes zu mästen.

Keine französischen Weine trinken!

Die Geschäftsstelle der Deutschen Weinhandelsverbände in Berlin gibt folgende Erklärung bekannt: „Der von der Geschäftsstelle der Deutschen Weinhandelsverbände beschlossene Boykott französischer Erzeugnisse erstreckt sich, wie zur Beseitigung etwaiger Unklarheiten ausdrücklich festgestellt wird, auch auf elsässische Erzeugnisse. Nachdem sich ergeben hat, daß sich Firmen finden, die trotz des Boykotts elsaß-lothringische Weine einführen und unter falschen Bezeichnungen, wie „Badischer Wein", „Obermosler", „Montagne" usw., in den Verkehr bringen und für diese Weine Absatz finden, machen wir es allen Verbänden und Vereinen des Weinhandels zur Pflicht, auf das sorgfältigste darüber zu wachen, daß der Boykott respektiert wird, und ohne Ansehen der Person gegen jeden vorzugehen, der durch Durchbrechung des Boykotts gegen die Ehre des gesamten Standes verstößt. Wir erwarten daneben auf das bestimmteste volle Unterstützung vom Gastwirtsgewerbe und vom Publikum und sehen es als eine Selbstverständlichkeit an, daß jeder ehrbare Käufer des Weinhandelsfaches jedes verdächtige Angebot zurückweist. — Bei dieser Gelegenheit erneuern wir unseren Hinweis auf die Möglichkeit des Ersatzes der französischen Erzeugnisse durch italienische Weine und weisen ferner darauf hin, daß ebenso spanische Weine, infolge ihrer hervorragenden Eigenschaften, durchaus geeignet sind, die französischen Weine zu ersetzen, und wir glauben zudem, daß gerade die wohlwollende Gesinnung der spanischen Bevölkerung ein Grund sein sollte, die spanischen Weine zum Ersatz französischer Erzeugnisse heranzuziehen."

Jungen Aerztinnen, die bei der heutigen schlechten Lage ihres Berufs über Mangel an Beschäftigung klagen, wird aus Landkreisen der Beruf der Landpflegeschwester empfohlen. Da ist Bedarf an Arbeitskräften, und die medizinischen Kenntnisse kommen auf dem Lande zur vorteilhaftesten Geltung. Bei hauswirtschaftlichen Talenten wäre vielleicht auch die Eröffnung einer Krankenkostküche empfehlenswert. Die selbstkochende Medizinerin hat es in der Hand, ihre magenkranken und auf Diät angewiesenen Patienten am sichersten der Gesundung zuzuführen. Vielleicht leitet sie ihr Weg auch durch die Küche zum Patienten.

Für Geist und Gemüt.

Frühlingsregen.

So blank gewaschen sind nun alle Straßen
Weit dehnt die Brust sich in der klaren Luft,
Und jedes Blättchen frischergrünter Bäume
Hängt voll Brillanten! und wie Sehnsuchtsträume
Steigt's aus der Veilchen wundersüßem Duft.
In junger Luft lacht die erquickte Erde
Und spiegelt trunken sich im gold'nen Sonnenschein
Nun komm, loß Hand in Hand uns selig schreiten
Durch sangesfüllte liebdurchjauchzte Weiten —
Und laß uns suchen uns'res Glückes Heimatsal.

Geldjäger.

Ein Roman aus der Gegenwart von **Catherina Godwin.**

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin 1923.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Nähe dieses Menschen, der wie ein Komplice mit ihm zu erneutem Kampfe fuhr, löste in dem Baron eine trostlose Oede nach dem Kampfe dieser Wochen aus . . . Vielleicht war es besser, es ging jetzt alles schief — — — er wurde entlarvt als ein Verbrecher, der er im Grunde niemals war . . . Wußte er denn, wie alles das geschah — die Umstände waren stärker als er — — seiner degenerierenden Rasse fehlte wohl die Widerstandskraft . . .

Schon sah man in der Ferne das Schloß, als riefe es zu frohem Feste.

— Nur Mut! — ermunterte neben ihm die krächzende Stimme des Dr. Schnell. Er zwinkerte vielsagend und beflissen, dann klopfte er mit seiner dürren Faust ans Fenster und schrie dem Chauffeur zu, er solle mal halten. Und dann kletterte er geschäftig heraus und winkte voran. Der Baron aber fuhr nicht allzuweit, da kam ihm die Idee, jetzt gleich nach der Fabrik zu eilen, um Dr. Mersebach aufzusuchen.

Er wollte jenem Mann, der ihm der einzige Ehrenmann in dieser Affäre schien, von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen — und wenn Elvira nicht gelogen hatte, dann wollte auch er als Ehrenmann handeln und bei Dr. Mersebach um sie als seine Gattin werben . . . Und falls sie später wieder zu Dr. Mersebach zurückkehren wollte — — dann vielleicht — würde Frau Hedwig ihm großmütig vergeben.

Herr Schnell hatte bereits zuvor die skeptische Ueberlegung gewagt, daß die Menschen zumeist nur edel aus praktischen Gründen sind — auch der Baron schien es praktischer zu finden, sich beide Frauen zu erhalten, und er besann sich nun verspätet auf seinen heimlichen Edelmut.

Er war entschlossen, seine Pflicht zu tun, und er klopfte nun energisch an der Tür vom Laboratorium des Dr. Mersebach an.

XLIV.

Jedoch es kam keine Antwort. Der Baron drückte die Klinke nieder: die Tür war verschlossen. Dr. Mersebach schien abwesend zu sein — fatal! — Sonst war der Mann um diese Stunde stets im Laboratorium gewesen. Er lebte ja wie eine Uhr . . . Was war denn los? —

Ein Arbeiter kam vorbei. Auf die Frage des fremden Herrn im Sportanzug wußte er nicht Bescheid. Auch ein anderer Arbeiter, der vorübereilte, ließ den Baron ohne Auskunft.

. . . Es schien, daß er hier in der Fabrik geschlossene Türen fand und längst vergessen war —

„Ist der Doktor nicht da?!" rief er einen Aufseher an, der den Hof durchquerte. Der zuckte die Achseln: — — „Ah, der Herr Baron!" — entgegnete er, ihn erst jetzt erkennend; doch auch er wußte nicht Bescheid.

„Ich glaube," fügte er leiser hinzu, „daß er sich eingeschlossen hat . . . der neue Apparat ist gekommen, nach seinen eigenen Angaben konstruiert. — Er zog ein Zeitungsblatt hervor und deutete auf einen Artikel: „Da steht es drin in der Morgenzeitung — er will nämlich nicht gestört werden," fügte er vertraulich hinzu und trat mit dem Baron ins Freie, „es handelt sich doch um die große Erfindung, weiß Gott, ob daraus noch jemals was wird!"

„Dann ist er am Ende doch im Laboratorium", forschte ungeduldig der Baron, den im Augenblick die Atomengeschichte nicht sonderlich interessierte.

„Ich werd' mal sehen", meinte nun selbst neugierig der Angestellte, ging zur Tür zurück und spähte durch das Schlüsselloch. Wahrhaftig! Er legte den Finger auf die Lippen und nickte. Der Schlüssel stak innen.

Was war zu tun? Sollte der Baron sich jetzt mit Gewalt hier Eingang verschaffen? . . . Der Gelehrte schien im Dunkeln zu experimentieren, das große Fenster war schwarz verhängt, in dem trüben Herbstmorgen sah das schwarze Riesenfenster ganz trauermäßig aus.

„Na danke," sagte der Baron und griff flüchtig an seine Reisemütze, „geht es gut, wie?" Und ohne Antwort abzuwarten, war er schon davon, er gab nochmals die Adresse des Schlosses an und fuhr in raschem Tempo fort.

Beim Schloßportal traf er den Dr. Schnell, der ihn zu suchen schien. „Wo waren Sie nur!?" rief er geärgert. „Sind Sie stecken geblieben? Die Herrschaften ließen sich verleugnen. Mir scheints, man ist für uns hier nicht mehr zu sprechen!"

Herr Schnell war zweifellos sehr erregt. Er nahm keinerlei Rücksicht auf den Diener, der abseits stand, er nahm auch keine Rücksicht auf den Baron, den man durch solch indiskrete Worte mit ihm im Bunde wußte.

„Warten Sie hier," erwiderte hochfahrend der Baron und drängte hastig an ihm vorbei, „ich gehe hinauf und gebe Ihnen Bescheid!"

„Die Herrschaften sind leider nicht zu sprechen", erwiderte höflich der livrierte Diener und vertrat mit halbem Schritte dem Freiherrn jetzt den Weg. Auch die beiden grau mit schwarz gefleckten Doggen zeigten sich am Toreingang und nahmen eine feindliche Haltung ein. Herr Schnell drückte sich rasch zur Seite, weil er die großen Viecher nicht liebte.

Das Beschämende, Bedrängende seiner Lage ward dem Baron in diesem Augenblick voll bewußt. „Machen Sie Platz, Sie!" schrie er den Diener in blassem Zorne an.

Schon war er die Freitreppe hinauf, Herr Schnell ließ ein kurzes Lachen hören wie ein höhnisches Bellen, die beiden Doggen fletschten die Zähne, der Diener folgte dem Baron.

Es dauerte lange — nichts rührte sich.

Endlich hörte das scharfe Ohr des Lauschenden im Innern des Hauses erregte Stimmen — er hörte lautes Pochen und Türengehen. — Plötzlich sprang der Diener die Treppe herab, Herr Schnell rief ihn an, doch im Laufschritt enteilte er in der Richtung nach der Fabrik.

Dann erschien Frau Konsul Klein; mit leerem Ausdruck stand sie im trüben Licht, umrahmt von der edlen Wölbung der Pforte, wie eine Figur, die in wertvollen Rahmen leider verzeichnet wurde.

Jetzt hielt es den Dr. Schnell nicht länger. Vor dieser Frau hatte er keine Furcht. „Was ist denn geschehen?" rief er und sah der Ratlosen forschend ins Gesicht.

„Mein Gott," entgegnete die Frau Konsul, sie legte die dicke Hand aufs Herz und atmete schwer, „wenn ihm nur nichts passiert ist!"

„Wie?! Dem Baron!" Herr Schnell verlor in der Aufregung seinen Zwicker und hielt ihn an dem schwarzen Schnürchen fest.

„Nein — nein — der Doktor — der Dr. Mersebach!" sagte Frau Emma nun in verstörtem Tone. „Er ist ja schon seit gestern mittag drüben." Und leiser, vertraulich fügte sie hinzu: „Wir hatten ihn in der Aufregung ganz vergessen!"

„Ach so!" meinte Dr. Schnell und rückte seinen Kneifer wieder zurecht. Er hatte schon gefürchtet, der Baron, sein Klient, habe im Eifer eine Dummheit gemacht. „Wo ist denn der Baron?" fragte er und drängte an der kleinen Frau vorbei.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192305301/fragment/page=0003

Versteigerung

Sonnabend, den 2. Juni, von vorm. 9 Uhr an
versteigere ich in **Pretzsch**, Neumarkt 9 einen vollständigen Nachlaß. Insbesondere kommen zum Verkauf:
2 Kleiderschränke, 2 Vertikows, 1 Sofa, 7 Bettstellen, 2 Spiegel, 1 Kommode, Stühle, Tische, 1 Nähmaschine, Leib- und Bettwäsche, 1 Teppich, Gardinen, 1 Plattenwagen, 3 Kartoffelhacken, Federbetten, 60 Garben Roggen und viele andere Gegenstände
Die Gegenstände sind gebraucht. Bedingungen im Termin.

Max Becker, Versteigerer

Grundstücksverkauf.

Sonnabend, den 2. Juni d. J., nachm. 4 Uhr
verkaufe ich in **Pretzsch** im Hotel „Goldner Stern" folgende Grundstücke:
1. Wohnhaus Pretzsch, Neumarkt 9 mit Hofraum und Hausgarten,
2. Wiese gr. Weiche von 16,40 ar Größe,
3. Gartenkabel 17 von 3,10 ar,
4. Acker, Bürgerbusch von 7,40 ar Größe,
5. Wiese gr. Anger Merschwitz von 8,40 ar Größe,
6. Holzung, Kabel 54 Laußig von 8,40 ar Größe.

Der Verkauf erfolgt durch Annahme von Geboten sowohl auf einzelne Grundstücke als auch auf den Gesamtgrundbesitz. Es ist eine Anzahlung von 10% zu leisten. Notar ist im Termine anwesend

Max Becker

Zur Lieferung aller
landwirtsch. Maschinen und Geräte
empfiehlt sich
Aloys Schmidt
Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt
Bad Schmiedeberg, Fernsprecher Nr. 80

Die Besitzer vom Stadtfeld
werden aufgefordert, in der Zeit vom Donnerstag, den 31. Mai bis Sonnabend, den 2. Juni pro 2 ha **1 m Kies** aus der **Ernst Nitschkeschen** Kiesgrube auf Niemitz zu fahren. Der Kies wird nur an der bezeichneten Stelle abgenommen. Anfang Grummetwiesenweg. Wer ohne genügende Entschuldigung nicht fährt, geschieht es auf dessen Kosten.

Das Ausmähen des Hauptgrabens geschieht vom Mittwoch ab.
Der Hufeurichter. R. Streusch

Kaufe wie alljährlich
grüne Stachelbeeren
sowie
alle Sorten Beerenobst
Otto Harnisch, Leipziger Straße 71

Ca. 50 Hauslämmer
verkauft meistbietend gegen Barzahlung am
Donnerstag, den 31. Mai,
8 Uhr vormittag
Rittergut Rackith

Achtung Achtung
Die diesjährige Pilzernte
hat begonnen. Dies jedem Säumigen zur Kenntnis. Darum frisch ans Werk, solange noch hervorragende Preise gezahlt werden können. Der beste
Pilz-Absatz
befindet sich in der **Wittenbergerstraße 40** bei
Albert Becker,
Rohprodukten-Handlung

Ein fast neuer Herren-
Winter-Ueberzieher
zu verkaufen
Fcl. **Zaremba,** Neudenerstr.

Ein Paar lange englische
Schnürstiefel
preiswert zu verkaufen
Markt 8

Ein Paar neue
Halbstiefel
Größe 28½, zu verkaufen
Karl Rehahn
Wittenberger Neumarkt

Ferkel
hat laufend abzugeben
Ziegelei Merschwitz

Einjährige Zuchtfärse
tragende Spannkuh
stehen zu Verkauf oder Tausch
Markt 11.

Einige gute
Milch-Ziegen
zu verkaufen
Schmiedebergerstr. 15.

2 Glucken
mit Küken
zu verkaufen
Eisermann, Uthausen

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unechten Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten und Stiftzähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Weiche mit
Henko
die Wäsche ein!
Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda; altbewährt für Wäsche und Hausputz.
Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

Alle Sorten Pilze
kauft von jetzt an ständig
Hermann Dost
Anhalterstraße 7

Sämereien
frisch am Lager.
Landw. Sämereien
Gemüse- „
Blumen- „ etc. etc.
Sämtl. Seilerwaren
in nur bester Qualität
Gurt, Band etc. etc.
Maschinen-Oele, Wagenfett, Hyfett, Lederfette etc. etc.
Samenbdlg., Seilerwaren,
Carl Traub, Wittenberg, Nur Coswigerstr. 11.
Tel. 139. Durchgehende Geschäftszeit.

Bruchkranke
können auch **ohne Operation und Berufsstörung** geheilt werden. Nächste Sprechstunde am
1. Juni 1923,
in **Wittenberg,** Bahnhofshotel von **halb 5—6 Uhr.**
Dr. med. Laabs, Arzt
Spezialist für Bruchleiden,
Berlin W. 50, Rankestraße 33

Das Pilzesuchen
auf meinem Plan in der Unterförste ist
verboten
Richard Dahms

Seradella
verkauft Lehmann, Weinbergstr. 8

Als perfekte
Hausschneiderin
empfiehlt sich
Helene Seifert
Wittenberg, Mittelstraße 10

Knabe oder Mädchen
zum
Zeitungsaustragen
für sofort gesucht.
General-Anzeiger

F.-C. „Falke" (e. V.)
Mittwoch, den 30. Mai
Versammlung
im „Hotel zur Post".
Der Vorstand.

BDK
Radf.-Verein „Germania"
Donnerstag, den 31. Mai, abends halb 9 Uhr im Vereinslokal
Zwischen-Versammlung
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand

RADFAHRER-VEREIN „ARGO" KEMBERG 1920
Radfahr.-Verein „Argo"
Donnerstag, d. 31. Mai, abends halb 9 Uhr im Vereinslokal
(Hotel Palmbaum)
außerordentliche Generalversammlung
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Der Wichtigkeit halber ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.
Der Vorstand

Arbeiter-Radfahrer-Verein
Frisch Auf!
Donnerstag, den 31. Mai, abends halb 8 Uhr im Vereinslokal
Versammlung
Vollzähliges Erscheinen erforderlich.
Der Vorstand

Jugend-Verein
Donnerstag, 8 Uhr, auf d. Schulplatz
volkstümliche Spiele
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand

Reitsport-Verein, Kemberg
Sonntag, den 3. Juni
Reitsport-Fest
Um 1 Uhr: Antreten zum Umzuge am Friedhof. Danach
Umzug durch die Stadt zum Schützenplatz.
Daselbst
Ring- und Reigenreiten
Von abends 7 Uhr an
Großer Festball
im Schützenhaus
Freunde und Gönner des Reitsports ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten zahlreichen Ehrungen, Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Ernst Allner und Frau
geb. Huhn

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold :-: Kemberg (Bez. Halle a./Saale — Fernsprecher Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192305301/fragment/page=0004